



MARIA RAST

WOCHEN INFO

Sonntag 11.9.11 – 18.9.11

„Glaube
und
Gemeinschaft“



St. Hubertus

So	11.9.		<u>Dirndlgewandsonntag</u>
		9.00	Messe: Fam. Fröhlich f. verst. Vater zum Gedenken anschl. Senioren-Pfarrkaffee
		10.30	Messe in Scheiblingstein
Mo	12.9.		
Di	13.9.	18.30	Legio Mariä
Mi	14.9.	9.00	Mütterrunde
Do	15.9.	10.30	Schulgottesdienst der VS in MH
Fr	16.9.	19.00	Abendlob
Sa	17.9.	18.00	Rosenkranz
So	18.9.	9.00	Messe: Fr. Broukal für verst. Tante z. Namenstag
		10.30	Messe in Scheiblingstein

1. Lesg: Sir 27,30-28,7

2. Lesg: Röm 14,7-9

Evang: Mt 18,21-35

„Denk an den Bund des Höchsten und verzeih die Schuld!“ (Sir 28,7)

Jesus, Sohn Eleasars des Sohnes Sirachs, hat um das Jahr 180 vor Christus in Jerusalem verschiedene Weisheitssprüche und -texte, Lebens- und Verhaltensregeln gesammelt, die im Buch Jesus Sirach oder Ecclesiasticus, wie die lateinische Bibel es nennt, locker zusammengefasst sind. Dem Redaktor gelang es, den althergebrachten Glauben an Jahwe mit den modernen Strömungen und Problemen seiner Zeit in Einklang zu bringen. Der Text der heutigen ersten Lesung beweist, dass Jesus Sirach nicht bloß irgendwelche Lebensweisheiten von sich geben will, sondern dass er ein Theologe ist, das heißt, dass er sein Thema bewusst im Glauben an Gott verankert. Sein Thema ist der offensichtliche Widerspruch, wenn ein Mensch zwar inständig um Vergebung seiner Fehler und Missetaten bittet, aber gleichzeitig nicht bereit ist, anderen Vergebung zu schenken. Jesus Sirach verbindet dieses Thema mit Gott in einer zweifachen Richtung. Einerseits erinnert er an den Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Zum anderen erinnert er „an das Ende; also an die Bedeutung der Taten des

Menschen, wenn der Mensch am Ende der Zeiten vor Gottes Gericht stehen wird. Ist auf diese Weise Gott ins Spiel gebracht, ist es ein Leichtes, daraus eine Mahnung an die Menschen zu formulieren: Es ist in Ordnung, um Verzeihung für die eigene Schuld zu bitten, aber genauso muss es klar sein, Verzeihung zu schenken. In der so genannten Gemeindeordnung im 18. Kapitel des Matthäus-Evangeliums geht Jesus im Dialog mit seinen Jüngern auf dasselbe Thema wie Jesus Sirach ein. Zur Beleuchtung dieser Thematik wählt Jesus ein Gleichnis, in dem er Gott nicht nur ins Spiel bringt, sondern in dem er von Gott ausgeht: Gott ist es, der uns allen als erster und vor allem verzeihen hat und verzeiht und, wie das Gleichnis betonen möchte, in übergroßem Maß. Umso ärgerlicher oder enttäuschender ist das Verhalten des Knechtes in dem Gleichnis, der auf eine vergleichsweise minimale Schuld nicht verzichtet. Aus theologischer Sicht muss der König dem Knecht die Frage stellen: „Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?“ (Mt 18,33) Der Ausgangspunkt ist eben Gott, der zuerst Vergebung geübt hat. Darüber hinaus besteht für keinen Menschen ein Anlass, sich über einen anderen zu erheben, da ja alle in gleicher Weise, auf selber Ebene „im Dienst“ Gottes stehen. Am Ende des Gleichnisses bringt auch Jesus das Argument des endzeitlichen Gerichts, bei dem ein Urteil über das jeweilige Verhalten des Menschen getroffen werden wird. Die Mahnung dieses Gleichnisses ist ähnlich wie die des Weisheitslehrers im Alten Testament: Weil Gott Erbarmen und Vergebung schenkt, müssen auch wir Erbarmen und Vergebung unseren Mitmenschen schenken.

Auf dass noch viele Jahre ruhiges Licht auf den Marienaltar fallen möge!

„An der linken Wand befindet sich ein Fenster aus geschliffenem Alabaster, aus dem ein ruhiges Licht auf den Altar mit dem Altarbild Maria Rast fällt...“ – so beschreibt es der Architekt Prof Tahedl, der für die Ausgestaltung unserer Kirche zuständig war, in der „Furche“.

Leider hat der Zahn der Zeit diesem wertvollen Fenster und seiner Umrahmung zugesetzt.

Daher sagen wir Michael und Anneliese Fritthum besonders herzlichen Dank, die mit viel Mühe und Liebe dieses kleine Juwel wieder auf Hochglanz gebracht haben!

Brandkatastrophe in Olokirikirai

Wenn jemand die Betroffenen unterstützen möchte, so sind Spenden auf seinem Wiener Konto willkommen (Fr. Barabara Tarimo, Bank Austria – CA, Ktonr: 502 041 524 63, BLZ 12000; Verwendungszweck „Feuer“) – Eva Rehak kann das Geld in drei Wochen mitnehmen und persönlich übergeben. Auch aus der Pfarre haben viele alles verloren...